

Zu der Auseinandersetzung um den Börneplatz in Frankfurt

Im Mai dieses Jahres wurden im Zuge von Bauarbeiten für ein neues Verwaltungsgebäude der Stadtwerke auf dem Börneplatz die Reste eines rituellen Tauchbades des 15. Jahrhunderts («Mikwe») in der ehemaligen Judengasse gefunden. Weitere Ausgrabungen der Bodendenkmalpflege unter Leitung von Prof. Maier-Ahrendt (Museum für Vor- und Frühgeschichte) brachten ein ausgedehntes Ensemble von Fundamenten, Kellern, Straßenpflasterung, stehenden Mauern zu Tage. Die Forderung nach »Baustopp«, nach einer »Denkpause« wurde laut. Man wollte Zeit für Überlegungen zu einer Gedenkstätte, die auch die Reste der 1938 zerstörten Synagoge und ein Mahnmal für die Opfer des Holocaust notwendig einbeziehen müßte. Die überstürzte Planierung von wesentlichen Teilen des Ensembles mit dem Bagger sollte diese offenkundig unerwünschte Diskussion abkürzen. Nicht länger als eine Woche konnten Besetzer und Besetzerinnen des Platzes die Öffentlichkeit mit der geschichtlichen Bedeutung des Ortes beschäftigen, konnten sie zahllosen interessierten Passanten die überaus eindrucksvollen sichtbaren Zeugnisse dieses verdrängten Kapitels der Frankfurter Stadtgeschichte erläutern, das plötzlich vor aller Augen offenlag. Am 2. September räumte die Polizei gewaltsam den Platz. Das Bündnis »Rettet den Börneplatz« hatte mit einem Akt des zivilen Ungehorsams dem Magistrat immerhin einige Zugeständnisse abgerungen. Dennoch beharrte er auf der Priorität von Tiefgarage und Kundenzentrum vor einer angemessenen Gestaltung des geschichtlichen Ortes und seiner Erinnerungen. Die baulichen Reste einiger Häuser der ehemaligen Judengasse werden in zerstückelten Teilen konserviert und in fragwürdigen Rekonstruktionen und musealer Präsentation in dem Verwaltungsbau ausgestellt. Am 17. September lehnte die CDU-Mehrheit endgültig den Antrag der Opposition auf Baustopp und Planänderung ab. Von einem Einspruch des Kulturdezernenten H. Hoffmann (SPD) und der hessischen Denkmalpflegebehörde wurde nichts bekannt. Für Walter Wallmann und OB Brück sind »die Ruinen am Börneplatz kein Anlaß zur Scham«, gibt es »keine Verbindungslinie zwischen jüdischen Ghetto und Auschwitz.« »In ungewohnter Deutlichkeit« propagierte Brück in diesem Konflikt »ein

schon nicht mehr neokonservatives, sondern völkisches Geschichtsbild« (Stellungnahme des Bündnisses »Rettet den Börneplatz«).

Wir veröffentlichen zwei Texte von Eva Demski, die dem Börneplatzbündnis angehört, und eine Erklärung des Auschwitz-Komitees in der BRD. V.S.L.

Eva Demski

Noch einmal: Der Börneplatz

Große Fehler sind in Bezug auf diesen Platz gemacht worden, in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Sie haben einen Grund: Unsere Phantasielosigkeit. Wir werden jeden Tag von Bildern übersüttet, wir haben uns daran gewöhnt, nur noch an Bilder zu glauben.

Der Platz hatte keine Bilder, nur Erinnerungen, die nicht laut genug zu uns sprachen. Darin könnte das zögernde und nur halberzige Interesse begründet gewesen sein, das dem Platz entgegengebracht wurde. Teilen der Jüdischen Gemeinde mag es nicht anders gegangen sein, vielleicht will auch jemand, der seine Menschen verloren hat, sich nicht um die Abstraktheit eines fremden Platzes kümmern. Aber es ist vielleicht anders geworden in den letzten Wochen. Und deshalb richte ich noch einmal einen dringlichen Appell an alle Verantwortlichen, nicht große Fehler mit noch größeren zudecken. Der Platz hat sich geöffnet und gibt jeden Tag mehr preis, mehr von den Bildern des zusammengedrängten, beengten Lebens der Frankfurter Judenheit, einer Gemeinschaft, der diese Stadt unschätzbar viel zu verdanken hat.

An jenem Börneplatz, der nach der Vernichtung seiner Bewohner zu einem trübsten und abstoßendsten Beispiele neuzeitlichen Städtebaus verkommen ist, gibt die lang versiegelte Erde diese Lebensspuren preis. Wir sollten das Gefundene dankbar und respektvoll behandeln und sichern – stattdessen scheint es manchen ein lästiges Übel. Vollkommen verächtlich wäre es, diese Steine und Spuren nach den Nutzungsbedürfnissen irgendeiner Behörde zurechtzustutzen, wegzuräumen, zu verkleinern, oder der Museumsfülle dieser Stadt hinzuzufügen. Der Ort, an dem die Spuren sich Tag

